

vierteljährlich  
im Stadt, Doro-  
und Anstaltsver-  
sehrer Nr. 1.89,  
außerhalb Nr. 1.90  
entsprechend der  
Postgebühren. Die  
Einzelnummern des  
Blattes kosten 5 Pf.  
Veränderungswelle  
Mittel, mit Aus-  
nahme der Sonn-  
und Feiertage. : :

Gegegründet 1877.

# Mus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeige-  
von der



Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
aberen Nagold.

Die halbjährige Stelle  
aber deren Raum  
12 Monate. Die  
Stellungsstelle aber  
deren Raum 26  
Monate. 2. Bei  
Wiederholungen  
unveränderter An-  
zeigen entsprechen-  
der Rabatt. Bei  
geringeren Ab-  
rechnungen und Kon-  
tanten ist der  
Rabatt unbillig!

Verantwortlicher

## Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-A.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 38      Druck und Verlag in Altensteig.      Donnerstag, den 14. Februar.      Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.      1918.

### Der Krieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 13. Febr. (Amtlich)  
Westlicher Kriegsschauplatz:  
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht  
und  
Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Stärkere Schutungsabteilungen, die der Feind nördlich von Lens und nördlich vom Omignon-Bach ansetzte, wurde im Nahkampf abgewiesen.

Im übrigen blieb die Gefechtsstätigkeit auf kleinere Erkundungen und Artilleriefeuer in einzelnen Abschnitten beschränkt.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:  
Nach heftiger Feuerheerung zwischen Flixes und der Rosel stehen mehrere französische Kompagnien bei Remenauville und im Westteil des Brieferwaldes gegen unsere Linie vor. Nach kurzem Kampf wurde der Feind unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Gefangene blieben in unserer Hand.

Am Sudelkopf und am Hartmannweilerkopf Artillerie- und Minenkampf.

In Vergeltung feindlicher Bombenwürfe auf Saarbrücken am 6. 2. griffen unsere Flieger gestern abend die Festung Nancy mit Erfolg an.

Mazedonische Front.  
Bei Monastir und am Bardar Artillerie- und Fliegerstätigkeit.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.  
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

An der Westfront steht die Tatsache hervor, daß in der Richtung, wo die alte französische Ausfallstellung gegen Paris sich befindet, an dem Frontenlinie östlich von St. Mihiel, die Kämpfe einen immer hartnäckigeren Charakter annehmen. Am 12. Februar gingen die Franzosen nach heftiger Artillerievorbereitung in der Stärke von mehreren Kompanien zum Angriff vor. Der Vorstoß wurde blutig abgewiesen. Auch am Hartmannweilerkopf und am Sudelkopf in den Südoberpart war der Geschützkampf wieder in vollem Umfang entbrannt. — Trotz der Warnung haben die Feinde wieder zwei Fliegerüberfälle auf offene deutsche Städte ausgeführt: Saarbrücken und Offenbach. Nach dem Angriff auf Paris war deutscherseits ausdrücklich angedeutet worden, daß im Falle der Wiederholung der feindlichen Überfälle wiederum Paris gestraft werden solle und zwar in noch stärkerem Maße, wie es rückfälligen Verbredern gegenüber angemessen sei. Die Franzosen und Engländer haben sich nicht daran gehalten. So wird denn Paris noch einmal mit deutschen Fliegerbomben Bekanntschaft machen müssen. Vorläufig ist die besetzte Stadt Nancy an die Feinde gekommen.

Nach den englischen Zeitungen vom 1. bis 21. Januar 1918 wurden an Verlusten des britischen Heeres veröffentlicht: Tote, Verwundete, Vermisste 387 Offiziere, 24.398 Mann. Der Abgang an Kranken ist nicht eingerechnet.

Zwei hervorragende Infanterieoffiziere, der Oberleutnant von Huth und Hauptmann Seiler, sind neuerdings mit dem Orden Pour le Merit ausgezeichnet worden. Oberleutnant von Huth führt ein Infanterieregiment drei Kriegsjahre lang. Die 3. Regiment erstarrte am 30. November 1917 unter seiner tapferen Führung die feindlichen Stellungen bei Cambrai östlich Villers-Guislain sowie das Dorf selbst, und drang 6 Kilometer tief in die zweite und dritte Verteidigungslinie ein. — Hauptmann Seiler, ein Offizier von ganz besonderer persönlicher Tapferkeit, wurde zweimal schwer verwundet und kehrte jedesmal nach kaum erlangter Wiederherstellung zur vordersten Kampflinie zurück. Am 30. Dezember eroberte er mit seinem Bataillon drei hintereinander gelegene zur verteidigten Gräben. Dann eilte er mit schnell zusammengerafften Leuten seines rechten Flügels dem schwer bedrängten Nachbarbataillon zur Hilfe, rollte den vordersten feindlichen Graben, selbst Handgranaten werfend, auf und zwang den Feind die ganze Stellung preiszugeben.

Da der Dienst im französischen Heer immer härter und die Strafen immer härter werden, so bilden Reitereien keine Seltenheit. Die Soldaten des 74. Regiments haben sogar ihre Fahne in Stücke gerissen. Maschinengewehre und die 16. Dragoner mußten aufgehoben werden, um die Reiter nach ihrer Ueberwältigung zu überwachen. Der Regimentskommandeur war verwundet, aber gänzlich machtlos.



### Wilson der Zwietrachtstifter.

Wilson hat halbamtlich vor einigen Tagen der Welt sagen lassen, daß ihm die Beschlüsse der Versäitler Kriegskonferenz würdevoll seien; er werde handeln, wie und wann er es für notwendig erachte. Wenn der maßlos eitle Präsident der Vereinigten Staaten schon mit seinen eigenen Verbündeten — solten das Wort im Sinne Wilsons gebraucht werden darf — so umspringt, wie sollte man von ihm erwarten, daß er im Verkehr mit feindlichen Mächten irgendwie angemessenen Ton finde? Die Form ist zwar, wie in der letzten Rede Lloyd Georges, um eine Kleinigkeit geschliffener als in seinen früheren Kundgebungen. In der Sache hat er seinen Standpunkt nicht um Haarsbreite geändert. Deutschland ist der Schuldige und Deutschland muß vor den „Weltgerichtshof“ geschleppt werden, an dem Wilson oder doch die angelsächsische Welt mit ihren weltumspannenden Kapitalinteressen das Urteil sprechen. Der nächstfolgende, unklare Ausdruck „Gericht der Menschheit“ ist doch nur eine Verschleiierung der wahren Absicht und Annahmang, über Deutschland als ordnungsgemäßen Verwerfer zu Gericht zu sitzen. Aber die Kriegslage setzt sich dabei Wilson mit diesen Ungelehrten hinweg, wie Lloyd George es zu tun sich den Anschein zu geben pflegt. Er hat ja noch einen Pfeil im Köcher. Der Plan im Osten ist ja wohl zu wasser geworden; der letzte Russ Leo tis mit seiner Kriegsbewandlung ohne Frieden wird nicht zum Vorteil der beim Verband wieder zu Gnaden kommenden Bolschewiki auflallen; trotz der Nachhissen der amerikanischen Millionen ist der allgemeine Ausstand in Deutschland, der unsere Front der Munition berauben und im Innern Verwirrung stiften sollte, gänzlich mißlungen. Jetzt gibt es noch ein Mittel, um Deutschland zu Fall zu bringen: Die Säen seiner Heeresmacht müssen gestürzt werden. Wilson ist fest überzeugt, so gut es ihm gelingen kann, den Mann, der mit der deutschen Flotte und ihrer kriegerischen Verwendung untrennbar verbunden schien, den Großadmiral von Tiesch zu beseitigen, so sicher werde auch der Generalstab seines Stabes, des Generalquartiermeisters Ludendorff beraubt werden können, und mit

ihm werde auch Hindenburg, der das Schwert führt, fallen. Die diesbezügliche Meldung der „All. Volkzeitg.“ wird neuerdings durch die „Berl. Neuesten Nachrichten“ bestätigt, die des weiteren erzählt, daß von Seiten des Verbands ein wohlbedachter Plan aufgestellt worden sei, der von den neutralen Ländern, vor allem von der Schweiz aus durch Zeitungsartikel und Agenten verbreitet werden soll. Man muß schon sagen: Leute, die mit solchen Mitteln arbeiten, haben gewiß die allerbeste Befähigung, sich zu Belrichtern aufzuwerfen und eine „neue Weltordnung“ zu schaffen.

Im Uebrigen läßt Wilson wieder seinem Haß gegen die „Autokratien“ d. h. gegen den Kaiser und gegen die deutschen Heerführer die Zügel schiefen, nach der alten Tatsache: gewisse Leute hassen das am meisten, wovon sie am wenigsten verstehen. Nebenbei versucht Wilson wieder etliche Kömer seiner Drahtsaat des Unfriedens zu streuen, die diesmal mit einigen Tropfen des Eifersüchsiges getränkt sind. Graf Czernin, sagt Wilson, das ist ein Mann, mit dem man etwas anfangen kann; wenn der nicht auf seinen Verbündeten Rücksicht nehmen möchte, so hätte er (in seiner Rede in den österreichischen Delegationen) noch ganz anders losgelegt und wenn es nach Graf Czernin ginge, gäbe es über Elsas-Lothringen, Belgien, die deutschen Kolonien und die Türkei keine Meinungsverschiedenheit mehr. Graf Hertling dagegen — entweder sieht er nichts, oder er versteht nichts. Wie nett es dem ehemaligen Mädchen-Altprofessor Wilson ansteht, dem Reichskanzler solche Komplimente zu machen!

### Die Antwort Wilsons.

Washington, 12. Febr. (Neuter.) In seiner Rede, die Wilson gestern im Kongress hielt, führte er aus: Auf meine Rede vom 8. Januar und die des englischen Premierministers vom 5. Januar haben der deutsche Reichskanzler und Graf Czernin am 24. Januar geantwortet.

Die Antwort des Grafen Czernin ist in einem sehr freundlichen Ton gehalten. Er erblickt in meiner Erklärung eine Grundlage für eine eingehendere Besprechung der Kriegsziele. Wenn er angedeutet haben soll, daß mir seine Ansichten zuvor mitgeteilt wurden, so ist er sicherlich mißverstanden worden. Ich hatte keine Mitteilung vorher von dem, was er zu sagen beabsichtigte.

Graf Hertlings Antwort ist sehr unbestimmt und voll zweideutiger Sätze. Er bestätigt leider mehr den unglückseligen Eindruck, den wir aus den Konferenzen in Brest-Litowsk gewonnen haben, als daß er ihn beseitigt. Er ist ungrausam gegen eine internationale Aktion und gegen internationale Beratungen. Er scheint darauf zu bestehen, daß der Grundsatz öffentlicher Diplomatie auf allgemeine Angelegenheiten beschränkt wird und daß die verschiedenen Einzelfragen über Gebiets- und Staatsoberhoheit, von deren Lösung die Annahme des Friedens seitens der 23 jetzt im Kriege befindlichen Staaten abhängt, nicht in allgemeinen Beratungen, sondern getrennt von den infolge ihrer Nachbarschaft nächstbeteiligten Nationen erörtert und geschlichtet werde. Er stimmt der Freiheit der See zu, aber er ist zweifelhaft hinsichtlich einer Beschränkung dieser Freiheit und internationalen, im Interesse der Weltordnung getroffenen Maßnahmen. Er erhebt keine Einwendung gegen eine Beschränkung der Maßnahmen. Diese Angelegenheit würde sich durch die Wirtschaftslage nach dem Kriege von selbst regeln. Die Deutschen in Syrien aber, veranlaßt er, müssen ohne Erörterung zurückerstattet werden. Er will nur mit Russland über das Schicksal der baltischen Länder, mit der französischen Regierung über die Räumung des französischen Gebietes, mit Oesterreich über Polen verhandeln. Die Lösung aller die Balkanstaaten betreffenden Fragen überweist er Oesterreich und der Türkei. Die Vereinbarungen hinsichtlich der nichttürkischen dem gegenwärtigen ottomanischen Reich zugehörigen Völker überläßt er den türkischen Behörden allein. Nachdem ein Abkommen in dieser Weise nach allen Seiten durch Einzelverhandlungen erzielt ist, hätte er keine Einwendung gegen eine Liga der Nationen zur Sicherung des Gleichgewichtes der Kräfte gegen Störungen nach außen. Auf einer solchen Basis aber kann unmöglich ein allgemeiner Friede erzielt werden.





Die Methode des deutschen Reichskanzlers ist jene des Kongresses von Wien. Wir können unmöglich dahin zurückkehren. Auf dem Spiel steht der Weltfrieden, eine neue Weltordnung, aufgebaut auf den weitreichenden und allumfassenden Grundrissen von Recht und Gerechtigkeit. Es ist möglich, daß Graf Hertling dies nicht freudig oder nicht versteht. Hat er die Reichstagsentscheidung vom 19. Juli vollkommen vergessen, oder übersieht er sie absichtlich? Diese beruht von Bedingungen für einen allgemeinen Frieden, nicht von nationaler Ausdehnung oder von Verabredungen von Staat zu Staat. Der Weltfrieden hängt von der gerechten Schlichtung jedes der verschiedenen Probleme ab, auf welche ich hingewiesen habe. Diese Probleme, jedes für sich und insgesamt, gehen die ganze Welt an. Was den Frieden betrifft, betrifft auch die Menschheit und was durch militärische Macht geschah, keineswegs beigelegt. Ist sich Graf Hertling nicht bewußt, daß er jetzt in einem Gerichtshof der ganzen Menschheit spricht? Die Reichstagsentscheidung vom Juli hat die Entscheidung eines solchen Gerichtshofes angenommen. Es soll weder Anmerkung noch Entschuldigungen oder straflosen Schadenersatz geben.

Die Völker dürfen nur noch gemäß ihrer eigenen Zustimmung beherrscht und regiert werden. Das Selbstbestimmungsrecht ist ein gebieterischer Grundgesetz, den die Staatsmänner künftig nur auf ihre eigene Gefahr mißachten werden. Ein allgemeiner Friede kann nicht aus getrennten Vereinbarungen zwischen mächtigen Staaten zusammengeführt werden. Jeder einzelne Punkt muß dem allgemeinen Urteil unterstellt werden. Die Vereinigten Staaten sind in diesen Krieg eingetreten, weil, ob gewollt oder nicht, sie zu Mitbetroffenen an den Leiden und der Ungeheuer, die von den militärischen Herren Deutschlands dem Frieden und der Sicherheit der Menschheit zugefügt wurden, gemacht worden sind. Und die Friedensbedingungen bestehen sie fast ebenso sehr, wie irgend eine andere Nation, der eine führende Rolle in der Aufrechterhaltung der Zivilisation zukommt. Dieser Krieg hatte seine Wurzeln in der Mißachtung der Rechte der kleinen Nationen und Rassen. Vertragliche Verpflichtungen und die vereinigte Macht aller Nationen, die die Gerechtigkeit lieben, müssen solche Dinge künftig unmöglich machen.

Wenn nun aber Gebietsfragen oder politische Beziehungen durch Verträge zwischen den mächtigen Regierungen, die für die Mächte gelten, bestimmt werden können, wie Hertling vorschlägt, warum nicht auch wirtschaftliche Fragen? Die internationalen Beziehungen der Völker werden ebenso sehr berührt wie der Zutritt zu den Rohmaterialien und zu billigen gleichen Handelsbeziehungen. Graf Czernin scheint einen klaren Blick über die fundamentalen Elemente des Krieges zu haben, jedoch scheint er sie verdunkeln zu wollen. Er sieht ein, daß ein unabhängiges Polen, zusammengestellt aus allen Ländern der polnischen Rasse gebildet werden muß. Er sieht ferner ein, daß Belgien geräumt und wieder hergestellt werden muß. Er würde wahrscheinlich noch weiter gegangen sein, wenn er auf Österreichs Bündnisse und seine Abhängigkeit von Deutschland keine Rücksicht zu nehmen gehabt hätte.

**Die anzuwendenden Grundsätze**  
Sind folgende: 1. Daß jeder Teil einer endgültigen Vereinbarung im wesentlichen auf der Gerechtigkeit in einem bestimmten Fall und auf einem solchen Ausgleich aufgebaut sein muß, von dem es am wahrscheinlichsten ist,

daß er einen Frieden, der dauernd ist, herbeiführen wird. 2. Daß Völker und Provinzen nicht von einer Staatsoberhoheit in eine andere herumgehoben werden. 3. Daß jede Lösung einer Gebietsfrage zu Gunsten der betroffenen Bevölkerungen und nicht als Teil eines bloßen Ausgleiches oder Kompromisses der Ansprüche rivalisierender Staaten getroffen werden muß. 4. Daß alle karamunskrienen nationalen Ansprüche die weitgehendste Befriedigung finden sollen.

**Ein allgemeiner Friede, auf solcher Grundlage errichtet, kann errötert werden.**

**Bis ein solcher Friede gesichert ist, haben wir keine andere Wahl, als den Krieg fortzusetzen.** Soweit wir es beurteilen können, sind diese Grundzüge schon überall als zwingend angenommen worden, außer von den Vorkämpfern der deutschen Militär- und Annexionistenpartei. Es ist ein tragischer Umstand, daß diese eine Partei willens und fähig ist, Millionen Menschen in den Tod zu senden, um etwas zu verhindern, was alle Welt nur als gerecht ansieht. Ich wäre kein wahrhaftiger Vorkämpfer des Volkes der Vereinigten Staaten, wenn ich es nicht nochmal sagen würde, daß wir in diesen Krieg wegen keines kleinen Anlasses eingetreten sind und daß wir auf dem grundsätzlich eingeschlagenen Wege niemals umkehren können. Unsere Schiffe sind jetzt teilweise mobilisiert, und wir werden nicht ruhen, bis dies nicht im ganzen geschehen ist. Unsere Truppenaufstellungen werden noch beschleunigt werden. Unsere ganze Kraft wird in diesen Krieg der Befreiung, von der Bedrohung und von der Vorherrschaft selbstherrlicher Gruppen von autokratischen Herrschern eingesetzt werden. Wir glauben, daß unser eigenes Vorgehen nach einer neuen Weltordnung, in der Verunft, Gerechtigkeit und das allgemeine Interesse der Menschheit regiert, das Verlangen der aufgeklärten Menschen überall ist.

Ohne diese neue Weltordnung wird die Welt ohne Frieden bleiben. Nachdem wir einmal unsere Hand an die Durchführung dieser Aufgabe gelegt haben, werden wir nicht mehr umkehren. Kein Wort, das ich gesagt habe, ist als Drohung gemeint. Ich habe so gesprochen, nur damit die ganze Welt die wirkliche Stimmung Amerikas kennen lernen möge. Die Macht der Vereinigten Staaten ist für keine Nation und für kein Volk eine Bedrohung. Sie entspringt der Freiheit und steht im Dienste der Freiheit.

## Die Ereignisse im Westen.

### Fliegerüberfall auf Osnabrück.

**Marlsruhe, 12. Febr.** Heute bewarfen 11 des Mittagsfluges feindliche Flieger die offene Stadt Osnabrück mit mehreren Bomben. Personen wurden nicht verletzt; militärischer Schaden ist nicht entstanden, dagegen einiger sonstiger Sachschaden.

### Der französische Bericht.

**Paris, 13. Febr.** Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Die Nacht war durch große Tätigkeit französischer Aufklärungsabteilungen gekennzeichnet. Nördlich der Maas brachten die Franzosen bei einem kleinen Handstreich in der Nähe von Ronchoville etwa 20 Gefangene und 2 Maschinengewehre ein. Die Deutschen verfielen unter dem Schutze lebhaften Geschützfeuers, das den französischen Linien zwischen Beconcourt und dem Pressenois zu nähern. Ein von drei Abteilungen geführter Angriff wurde durch das Feuer der Franzosen zum Scheitern gebracht und führte den Deutschen Verluste zu.

### Der englische Bericht.

**London, 13. Febr.** Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Gestern Abend machten Truppen aus Roubaix einen erfolgreichen Überfall auf deutsche Gräben westlich La Bassée. 7 Gefangene, sowie ein Maschinengewehr wurden eingebracht.

## Neues vom Tage.

### Prinz Max von Baden in Berlin.

**Marlsruhe, 13. Febr.** Prinz Max von Baden ist heute zu kurzem Aufenthalt nach Berlin gereist.

### Die Internationale Kathol. Union.

**Bern, 13. Febr.** Die kürzlich in Zürich abgehaltene Konferenz der Internationalen katholischen Union hat, wie die „Neue Zürcher Ztg.“ berichtet, beschlossen, an dem Hauptort der kommenden allgemeinen Friedensverhandlungen und während deren Dauer eine ständige Geschäftsstelle der Internationalen Union zu errichten. Auch wurde ein Antrag Erzbergers angenommen, der dahin geht, sämtliche Regierungen der kriegführenden Staaten zu ersuchen, ihren Abgeordneten zu den Friedensverhandlungen einen Sachverständigen für katholische Fragen beizugeben.

### Der ukrainische Frieden.

**Frankfurt, 13. Febr.** Nach der „Frankf. Ztg.“ verbreitet Reuters, die englische Regierung sehr sich genötigt, den ukrainischen Frieden anzuerkennen. (Die in Kiev befindlichen Offiziere des Verbands sollen abberufen werden.)

### Rücktritt des polnischen Ministeriums?

**Berlin, 13. Febr.** Aus Wien wird gemeldet, das polnische Ministerium werde als Protest gegen die Grenzabmachung zwischen Polen und der Ukraine durch den ukrainischen Friedensvertrag seine Entlassung geben. (Das polnische Königreich wird seinen Schöpfern noch manches Kopfzerbrechen machen. D. Schr.)

### Die New Yorker Börse und der ukrainische Frieden.

**Amsterdam, 13. Febr.** An der New Yorker Börse fielen am 11. Februar die Kurse der Kriegsindustrie auf die Nachricht vom östlichen Frieden sprunghaft; auch die Kurse des Bund Sterling, des französischen und italienischen Franken wichen, während die deutsche Mark, die österreichische Krone und der Rubel zu steigen begannen. Seit dem „Schwarzen Freitag“ am Anfang der 70er Jahre erlebte die Börse keinen solchen Kurssturz mehr.

### Friedenskonferenz der Alliierten.

**Basel, 13. Febr.** Nach dem Pariser „Matin“ soll Wilson die Alliierten eingeladen haben, zu einer Konferenz zusammenzutreten, um die Friedensbedingungen festzulegen.

### Thronrede des englischen Königs.

**London, 12. Febr.** Die Parlamentssession wurde heute vom König und der Königin eröffnet. In der Thronrede heißt es: Die Ziele, wofür ich und meine Verbündeten kämpfen, wurden kürzlich in einer Erklärung von meiner Regierung dargelegt, die eine gerechte Grundlage für die Belagerung des gegenwärtigen Kampfes, die Wiederherstellung der nationalen Rechte und die Zukunft des internationalen Friedens schafft. Die deutsche Regierung ignorierte jedoch unsere gerechte Forderung nach Wiederherstellung der begangenen Unthaten und nach Garantien gegen ihre provozierte Wiederholung. Bis zur Anerkennung der einzigen Grundlage, auf der ein gerechter, ehrenvoller Frieden geschlossen werden kann, ist es unsere Pflicht, den Krieg mit aller Kraft, über die wir verfügen, fortzusetzen. Ich habe die Vertreter meiner Kolonien und meines indischen Kaiserreichs zu einer weiteren Session des königlichen Kriegskabinetts eingeladen, um wiederum ihre Ratsschlüsse in den wichtigen, die gemeinsamen Interessen des Reiches berührenden Fragen zu erhalten. Der Kampf, in den wir verwickelt sind, hat ein kritisches Stadium

## Leserbriefe.

Das Leben gleicht einem Buche; Seiten durchblättern es flüchtig, der Weise liest es mit Bedacht, weil er weiß, daß er es nur einmal lesen kann.

## Mächtiger als Gold.

Roman von W. Withe,

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ah, das ist allerdings eine gute Nachricht! Aber als Sie von einer erfreulichen Heiligkeit sprachen, hatte ich mich eigentlich auf etwas noch Besseres gefaßt gemacht, nämlich darauf, daß Sie mir von einer Erklärung des Herrn von Höningsfeld und von einem glücklichen jungen Liebespaar zu berichten hätten.“

„Rein, darüber weiß ich Ihnen nichts Neues zu erzählen, und ich gestehe offen, daß ich während der letzten Tage auch kaum daran gedacht habe. Es gab so viel anderes, das mir, für den Augenblick wenigstens, wichtiger erscheinen mußte.“

„Diese Diamantengeschichte — meinen Sie?“

„Es war auch noch anderes, aber die Diamantengeschichte freilich vor allem.“

„Es tut mir leid,“ sagte Krüger, „daß Sie sich die Sache so sehr zu Herzen genommen haben. Das war sie am Ende doch nicht wert. Weiß Edith denn überhaupt, daß die Steine gestohlen worden waren?“

„Ich weiß nicht, ob sie sich Gedanken darüber gemacht hat. Jedenfalls wäre sie nach ihrer Versicherung auch mit den Nachforschungen vollkommen zufrieden gewesen.“

„Gott segne ihr kindliches Gemüt! — Aber? Sie müssen vor allen Dingen mit mir frühstücken, Justizrat

Die Nacht ist ja ganz grün, und ich habe selten einen klaren Stern gesehen, dem ein Glas guten Weins so dringend nötig schien wie Ihnen. Sollte das wirklich weiter nichts als Ermüdung sein?“

„Ein großer Verdruß mag auch mitgewirkt haben, daß ich mich Ihnen angegriffen bin.“

„Daran habe ich von vornherein nicht gezweifelt,“ erwiderte Krüger, indem er gleichzeitig auf den Knopf der Klingelstellung drückte und dem sofort eintretenden Kellner ein Frühstück für zwei Personen bestellte, das hier auf dem Zimmer serviert werden sollte.

Als der Kellner wieder hinaus war, fragte er, einer ihm plötzlich aufgestiegenen Vermutung Ausdruck gebend:

„Sie haben doch nicht vielleicht große petuniäre Opfer für die Wiedererlangung der Steine bringen müssen? Das wäre mir angerathenlich gegen den Strich.“

„Das ist eine Angelegenheit, die wir auf sich beruhen lassen wollen, lieber Kollege! Denn sie geht doch wohl mich allein an.“

„Der Meinung bin ich ganz und gar nicht. Wenn ich Ihnen auf Ihre erste Mitteilung hin zur Pflicht gemacht habe, keine Kosten zu sparen, so ging doch schon daraus klipp und klar hervor, daß ich die Liebernahme dieser Kosten von vornherein nicht als Ihre, sondern als meine Angelegenheit ansah.“

„Ich aber muß es auf das entschiedenste ablehnen, mich in dieser Sache aus Ihrem oder aus Ediths Vermögen entschädigen zu lassen. Es ist für mich einfach unmöglich!“

Ihr Gespräch wurde durch den Wiedereintritt des Kellners unterbrochen, und erst nachdem er die mitgebrachten Speisen und Getränke auf dem Tische arrangiert und sich wieder entfernt hatte, konnte Doktor Krönung fortfahren:

„Wenn Sie mir einen Freundschaftsdienst erweisen wollen, so lassen Sie uns über diese Geldfrage kein weiteres Wort verlieren!“

Krüger fixierte ihn mit einem durchdringenden Blick. „Das ist ein Hochmut, den ich sehr leicht finde, weil ich ihn absolut nicht begreife. Uebrigens haben Sie mir ja noch gar nicht erzählt, wer der Dieb oder die Diebin gewesen ist. Eine von Ediths Dienerinnen vermute ich?“

„Rein. — Aber ich kann Ihnen den Namen nicht nennen, und ich ersuche Sie herzlich, mich nicht weiter nach ihm zu fragen.“

„Wenn Sie mich darum ersuchen, muß ich Ihrem Wunsch wohl willfahren, obwohl ich ihn ebensowenig verstehe, als ich mich von ihm angenehm berührt fühlen kann. — Aber trinken Sie doch vor allem ein Glas Wein! Sie sehen wahrhaftig aus wie einer, der vor einer schweren Erkrankung steht. Und Sie dürfen nicht krank werden, Mann! — um Ediths willen ist Ihre Gesundheit jetzt notwendiger denn je. Denn wer weiß, ob Sie nicht binnen Kurzem der einzige Mensch sein werden, auf den sie sich verlassen muß.“

„Fürchten Sie nichts, Kollege! Ich bin nicht krank. Und ich werde meine alte Frische wiedergewinnen, sobald ich ein Ungemach überwunden habe, unter dem ich augenblicklich leide.“

„Ein Ungemach — hmt! Ihr man darf durchaus nicht erfahren, worin es besteht?“

„Ich kann mich darüber nicht aussprechen, denn es betrifft nicht mich allein, sonst würden Sie sicherlich der erste sein, dem ich mein Vertrauen schenkte. Aber es ist nun wohl an der Zeit, daß ich aufbräche. Ihre Gesundheit nicht völlig wiederhergestellt ist, denken Sie doch selbstverständlich nicht an eine Abreise, verehrter Freund?“

„An meine große Reise denke ich schon, lieber Doktor, aber ich gebe es einem andern anheim, den rechten Zeitpunkt zu bestimmen. Wie ich vermute, wird er in einer nicht zu fernem Zukunft liegen.“

Der Justizrat begriff den Sinn dieser in beinahe heiterem Tone gesprochenen Worte recht wohl, und wieder erfaßte er mit herzlichem Druck die Hand des alten Mannes.

„Rein, Hansarzt wird Sie bald auf andere Gedanken bringen! Und Sie erlauben doch, daß ich Edith zu Ihnen schicke, damit sie Ihnen ein wenig Gesellschaft leistet? — Oder möchten Sie nicht bis zu Ihrer Wiederherstellung in mein Haus überföheln? Sie sind ja hier im Hotel so erbaumungswürdig allein.“

Krüger machte eine sehr entschleden abwehrende Bewegung.

„Nicht das eine und nicht das andere!“ protestierte er. „Infer kleines Rädel soll das Leben vorläufig nur von seiner heiteren Seite sehen — die trüben wird es ihr schon früh genug auch ohne unser Zutun selan. Und



erreicht, das mehr als je unsere Energie und Hilfsmittel beansprucht.

### Lloyd Georges Antwort.

Köln, 13. Febr. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Amsterdam: Lloyd George hat gestern im englischen Unterhaus eine Anfrage Asquiths über den Versailler Kriegsrat zum Inhalt genommen, um ebenfalls auf Clemens und Herlings Vorlesungen zu antworten. Er sagte: Die Antwort, die die beiden Staatsmänner der Mittelmächte auf Wilsons und auf seine Rede gegeben hätten, habe er mit großer Enttäuschung gelesen. Gewiß wäre die Clemens einen anderen Geist als die Herlings, aber inhaltlich sei kein Unterschied. Sie sei im Ton außerordentlich maßvoll und freundlich, gehe aber auf die Verbandsforderungen nicht ein. Was die deutsche Antwort betreffe, so werde schließlich jemand behaupten können, daß Graf Hertling die einzelnen seiner Forderungen ernst meine. Er habe z. B. verlangt, daß England seine Kohlenstationen aufgeben. Das sei das letzte, was Deutschland je hätte fordern dürfen, da es selber im Frieden mit seinen Kriegs- und Handelschiffen diese Kohlenstationen besetzt und benutzt habe. In keiner der beiden Reden seien Gründe für einen Vergleich, sei ein greifbares Verlangen nach Frieden zu entdecken. Deutschlands Haltung gegen Rußland bedeute, daß alle Erklärungen von einem Frieden ohne Amerikaner und Entschädigungen keinen Sinn hätten. In bezug auf Belgien werde keine befriedigende Antwort gegeben. Nichts werde esogt von Polen und den berechtigten Ansprüchen Frankreichs auf Wiederherstellung der verlorenen Provinzen, nichts von der Verdüsterung italienischer Kasse die jetzt unter dem österreichischen Soche lause. Ebenfalls hätten Herling und Clemens zu erkennen gegeben, daß sie bereit wären, die Rechte der Verbandsmächte hinsichtlich Mesopotamiens und Arabiens anzuerkennen. Ihre Antwort enthielt eine Welgerung und den Ausdruck des Entschlusses, das, was sie Integrität der Türkei nannten, zu schützen. Nachdem jedoch Lloyd George mit der Bemerkung, daß die englische Regierung an ihren gerechten und maßvollen Kriegszielen festhalte, also, daß solange die Mittelmächte nicht geneigt seien, die englischen Bedingungen in Erwägung zu ziehen, es Englands Pflicht sei, fortzufahren und alle Maßregelungen zu treffen, um das internationale Recht in der Welt zu festigen.

Deutschland hat kein Recht auf Eksh-Vorbringen, aber England hat ein Recht auf Mesopotamien und Arabien. Diese Gegenüberstellung genügt, um die ganze Unumschiffbarkeit und Robheit der Verbandspolitik zu kennzeichnen.

### Die Beerdigung des Ersultans.

Konstantinopel, 13. Febr. Die Bestattung des ehemaligen Sultans Abdül Hamid fand gestern im Grabmal seines Großvaters, des Sultans Mahmud, statt. Der Leichenzug, der vom alten Serailpalast ausging, war der eines regierenden Herrschers.

### Ein Dardanellen-Tunnel.

Konstantinopel, 13. Febr. Der Haushaltsausschuß der Kammer nahm den Gesetzentwurf betreffend den Vertrag mit der Budapest Firma Sigmund über Bohrungen und Vorarbeiten für eine Brücke und einen Tunnel von Europa nach Asien an. Die Arbeiten sollen im April beginnen.

### Ein türkisches Arbeiterinnen-Bataillon.

Konstantinopel, 13. Febr. Die osmanische Regierung für Frauennarbeit veröffentlicht einen Aufruf, in dem alle Frauen im Alter von 18 bis 30 Jahren eingeladen werden, sich für das türkische geschaffene Arbeiterinnen-Bataillon einschreiben zu lassen. Der Zeitung „Dakik“ zufolge wird das Bataillon, das nach der Zulassung der türkischen Frauen zum Handel, Beamtentum, öffentlichen Ämtern, dem Roten Kreuz und anderen Dienstzweigen, das Eintreten der Frau in die Kammer eröffnet, dem ersten Korps zugeteilt und den Namen Erstes Arbeiterinnen-Bataillon tragen. Das Offizierskorps und das Aufsichtspersonal werden anfänglich aus Männern bestehen, die teilweise durch Frauen ersetzt werden. Das Bataillon wird täglich 8 Stunden hinter der Front arbeiten.

### Unruhen in Kopenhagen.

Berlin, 13. Febr. Dem „Berl. Lokalanzeiger“ wird aus Kopenhagen gemeldet: Eine größere Anzahl von Jungsozialisten und Syndikalisten veranstaltete gestern nachmittags in den Straßen lärmende Unruhen, die zu blutigen Zusammenstößen mit der Polizei führten. Nach einer Volksversammlung, die mittags außerhalb der Stadt abgehalten wurde, zogen die Demonstranten mit roten Fahnen und unter Revolvergeschüssen in die innere Stadt, wo die Börse gestürmt, Börsenbesucher mit Stöcken angegriffen und zahlreiche Fenster-scheiben eingeschlagen wurden.

### Revolte auf Island.

WTB Stockholm, 13. Febr. Wie Stockholm Dapbladet aus zuverlässiger Quelle erfährt, ist auf Island unter den russischen Truppen eine völlige Revolte ausgebrochen. Die Soldaten gehen außer und verhaften die mißliebigen Inselbewohner. Sie verwenden dabei Bluthunde, um ihre stehenden Opfer aufzuspielen. In Mariehaden sollen sie ein entsetzliches Blutbad angerichtet haben.

Ihr Haus, mein Freund, soll eine Stätte der Fröhlichkeit bleiben. Wachen Sie sich wegen meiner Verlassenheit keine Sorge! Wenn man ein ganzes langes Leben hindurch immer mitten im Getriebe der Menschen gestanden hat, ist man zu guter Letzt ganz gerne ein bisschen allein. Sie brauchen wahrlich nicht zu fürchten, daß ich deshalb eine Beute sentimentaler Anwandlungen werden könnte! Der Justizrat sah wohl ein, daß alles weitere Zureden vergeblich bleiben würde. Und dann sagte er sich auch, daß es wohl am besten sei, wenn Krüger nicht erfährt, wie weit sein Haus in diesem Augenblick davon entfernt war, eine Stätte der Fröhlichkeit zu sein. So erbat er nur für sich selbst die gern gewährte Erlaubnis, recht bald wieder vorzusprechen zu dürfen, und verließ das Hotel mit fast noch schwererem Herzen, als er es vorher betreten hatte.

Fortsetzung folgt.

## Umtliches.

### A. Oberamt Nagold.

#### Betreff: Militärische Hilfe für die Landwirtschaft im Wirtschaftsjahr 1918 und insbesondere für die Frühjahrsaarbestellung.

Die Gemeindebehörden werden auf die im Staatsanzeiger Nr. 23 (Beilage) abgedruckte Bekanntmachung des A. Kriegsministeriums vom 21. Januar ds. Js. und die dafelbst abgedruckte Bekanntmachung des Kriegswirtschaftsamts vom 22. Januar ds. Js. zur Beachtung noch besonders hingewiesen.

Der Bedarf an militärischen Hilfskräften, schulfähigen und hilfsdienpflichtigen Arbeitskräften wolle bis spätestens 22. ds. Mts. hierher angezeigt werden.

Etwaige Gesuche um Ueberweisung von Kriegsgefangenen, wozu neue Vorbrude vom Oberamt erhältlich sind, wären spätestens bis 15. Februar einzureichen.

Gesuche um Ueberlassung kriegsunbrauchbarer Pferde oder leihweise Bestellung von Pferden der Heeresverwaltung zu landwirtschaftlichen Zwecken sind unter Verwendung der bei der Kriegswirtschaftsstelle (Oberamt) vorrätigen gedruckten Formulare gleichfalls spätestens bis 22. ds. Mts. bei letzterer einzureichen.

Bemerkt wird, daß verspätete Anforderungen keine Aussicht auf Erfüllung zu gewärtigen haben.

Den 11. Februar 1918.

K o m m e r e l l.

### A. Oberamt Nagold.

Die Gemeindebehörden werden auf den Erlaß des A. Ministeriums des Innern vom 24. Januar 1918 (Amtsbl. S. 9) betr. Familienunterstützung zur Beachtung ausdrücklich hingewiesen.

Den Ortsvorstehern und Gemeindevorstehern ist hienach aufgegeben, darauf hinzuwirken, daß ungerichtete Zahlungen (Ueberzahlungen) von Familienunterstützungen nach Möglichkeit unterbleiben.

Den 12. Febr. 1918.

K o m m e r e l l.

## Landesnachrichten.

Altensteig, 14. Februar 1918.

**Vedernknappheit.** (Eingekandt.) Es dürfte dem Publikum zur Kenntnis gebracht werden, daß es den Schuhmachermeister nicht mehr möglich ist, das Schuhwerk ihrer Randschaft wie bisher durchweg mit Leder zu versehen. Die Schuhmachermeister sind verpflichtet, Reichskleider und Erlaßschalen abzunehmen und sind deshalb genötigt, die Erlaßschalen auch in Verwendung zu bringen.

— **Staatsver...** Das Ministerium des Kirchen- und Schulwesens hat aus den für Jugendpflege verfügbaren Mitteln dem Turnkreis Schwaben für seine Jugendabteilungen einen Staatsbeitrag von 3000 Mark, dem Landesverband Württemberg Jungdeutschland für Ortsgruppen und angeschlossene Vereine einen solchen von 4000 Mark bewilligt. Dabei wird vorausgesetzt, daß Beiträge aus diesem Staatsbeitrag nur an solche Vereine abgegeben werden, die nicht von anderer Seite aus Staatsmitteln geschöpfte Beiträge erhalten.

— **Sommerzeit.** Wie die „Voss. Stg.“ berichtet, beginnt die Sommerzeit heute am 1. April und endet mit dem 14. Oktober.

— **Welche Urlauber dürfen Schnellzüge benutzen?** Das Armeekorps-Berichtsblatt vom 27. Januar 1918 enthält folgende Verfügung des voss. Kriegsministeriums: Die Berechtigung zur Benutzung von Schnellzügen bei Urlaubsreisen zu den Sägen des Militärarsivs ist von der Eisenbahnverwaltung bis auf weiteres auf Reisen über 300 Kilometer beschränkt worden. Die Befreiung gilt nicht für die Urlauber über Schnellzüge. Diese dürfen auch künftig von den Urlaubern ohne Schnellzugberechtigung benutzt werden. Auch können die Urlauber, sofern der Urlaubsort über 300 Kilometer entfernt liegt, die Schnellzüge ohne Rücksicht auf die Dauer des Urlaubs benutzen. Bei Urlaubsreisen unter 300 Kilometer Entfernung dürfen zuschlagspflichtige Schnellzüge nur benutzt werden: 1. von Militärpersonen, die wegen schwerer Erkrankung oder Todesfall in der Familie beurlaubt sind, ohne Rücksicht auf die Entfernung (unter Familie sind zu verstehen: Ehefrau, eheliche Kinder, Pflegeeltern, Eltern, Großeltern und Geschwister); 2. von Militärpersonen, die nachweislich unaufschiebbare persönliche oder geschäftliche Angelegenheiten zu regeln haben, bei Reisen über 100 Kilometer; von dieser Begünstigung ist nur ausnahmsweise Gebrauch zu machen. In beiden Fällen muß der Trupenteil oder die Lazaretteitung die Dringlichkeit der Reise mit Angabe des Grundes der Benutzung von Schnellzügen besonders bezeichnen.

— **Simmersfeld, 14. Febr.** Der Unteroffizier d. L. Jakob Rothfuß von hier wurde anlässlich Kaisers Geburtstag zum Sergeanten befördert. Wir gratulieren dem Befördereten, der sich im Felde durch Tapferkeit und Mut mehrfach ausgezeichnete und daher schon früher mit dem Eisernen Kreuz und der württ. Tapferkeitsmedaille geschmückt wurde. Unteroffizier Fritz Hantelmann sowie Joh. Kentschler und Jakob Kentschler beide Söhne des Bauern Kentschler wurden mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Wegen die Auszeichnungen gefund zurückzuführen.

— **Fünfsbrunn, 14. Febr.** Bei dem Brand, der das Wohnhaus des Gemeindepflegers Waldelich in Schnitt n. Wsche verwandelte, kamen 8 Stück Vieh, darunter 2 schwere Ochsen in den Flammen um. Die Küstener der Pflegeleiter des Waldelich ist mitverbrannt. Die Gemeindefasse

wurde gerettet, aber verschiedene Aktien sind verbrannt. Als Ursache des Brandes wird Kurzschluß vermutet. Den Abgebrannten wendet sich allgemeine Teilnahme zu. Leider kann wirklich die Mitleidigkeit, die unsere Bewohner in solch schweren Fällen bezeigen, nicht in dem Maße eingreifen, wie dies in Friedenszeiten der Fall ist. Aber immerhin mögen diejenigen Personen, die imstande sind, auszuhelfen, auch in dieser schweren Zeit ihre milde Hand ausstrecken, um das schwere Los, das die von dem Unglück Betroffenen zu tragen haben, einigermaßen zu mildern.

— **Nagold, 14. Febr.** Auf das Geburtsfest des Königs erhalten sämtliche von hier Ausmarschirten wieder eine Ehrengabe aus der Sta. Kasse und zwar die im Felde stehenden 8 M. und die in Garnison befindlichen 5 M.

— **Freudenstadt, 11. Febr.** Der Bekanntmachung der Gewerbebank Freudenstadt G. m. u. H., beträgt im verfloffenen Geschäftsjahr auf beiden Seiten des Hauptbuchs 184 025 359 M.; er übertrifft den vorjährigen um 78 772 315 M. Die Bilanzsumme in Höhe von 7 421 296 M. vom 31. Dezember 1917 ist um 2 195 877 M. höher als im letzten Jahre, ebenso der Reingewinn welcher um 10 454 M. gestiegen ist und 81 941 M. beträgt. Laut Beschluß der am Samstag stattgefundenen Generalversammlung sollen 6% Dividende zur Verteilung kommen. Bei der im zum Schluß anschließenden Wahl wurden die sorgungsgemäß ausscheidenden Herren Julius Beck, Adam Bacher, Adolf Bruder durch Juruf wieder gewählt und an Stelle des verstorbenen Rudolf Rath, Privatier, Karl Weber zur Sonne neu in den Aufsichtsrat berufen.

— **Stuttgart, 13. Febr.** (Ständerversammlung.) Nach einer königlichen Verordnung wird die Ständerversammlung zur Wiederaufnahme ihrer Sitzungen am Mittwoch den 27. Februar zusammengetreten.

— **Stuttgart, 13. Febr.** (Aus der Zentrumsfraktion.) Am morgigen Donnerstag tritt die württembergische Zentrumsfraktion im Landtagsgebäude zusammen. Verhandlungsgegenstände sind in erster Linie die Frage der Volksernährung und Volkserziehung, sowie die Neuordnung der Leuerrungsanlagen der Staatsbeamten.

— **Waihingen n. E., 13. Febr.** (Schnaps-hammer.) Am Staatsbahnhof wurde ein Korb mit 11 Liter Schnaps festgehalten, der für ein großes Hotel nach Stuttgart bestimmt war. Das kostbare Erzeugnis wurde dem Kommunalverband zur Weiterleitung an die vorchriftsmäßige Abgabestelle übergeben.

— **Ubingen, O. A. Göppingen, 13. Febr.** In der Bleicherei und Färberei waren in letzter Zeit hiesig Baumwollstoffe gestohlen worden. Nun wurde eine größere Anzahl von Arbeiterinnen ermittelt, die die Diebstähle ausgeführt hatten. Waren im Werte von einigen hundert M. konnten noch beschlagnahmt werden.

— **Ellwangen, 13. Febr.** (Mies wird teurer.) Der hiesige Sterbefassenverein wird die Beiträge zur Sterbekasse wegen der Verteuerung der Begräbnis-kosten erhöhen.

— **Geislingen, 13. Febr.** (Feisstur.) Am letzten Donnerstag löste sich an den Hängen der Geislinger Steige ein großer Felsblock und sankte, durch Bäume und Buschwerk sich den Weg bahndend, in die Tiefe. Die Bahnlinie wurde überfliegen und blieb so unbeschädigt. Eine Minute später kam der Zug 94 Ulm-Stuttgart durch die Stelle.

— **Rüthen, O. A. Geislingen, 13. Febr.** (Fürs Vaterland.) Aus Jassa kommt die Nachricht, daß der dortige Lehrer an der deutschen Schule, Rektor Jakob Maier, Sohn des Wagnermeisters Georg Maier hier, im Lazareth von Nazareth gestorben ist. Maier war im November zum Heeresdienst eingezogen worden, aber bald erkrankt. Am 15. Januar wurde er auf dem Soldatenfriedhof in Nazareth beerdigt.

— **Urach, 13. Febr.** (Eine Friedensfeier.) Zur Feier des Friedensanfanges sammelte sich am Montagabend unter freiem Himmel auf dem Marktplatz eine freudig bewegte Menge. Stadtschultheiß Oberle gab der Befriedigung über das Erreichte kräftigen Ausdruck und forderte zu opferwilliger Zuericht und zu steter Dankbarkeit gegen das Heer auf. Nach dem gemeinsamen Lied „Nun danket alle Gott“ zog die Einwohnerschaft unter dem Geläute der Glocken, voran die Schülernmusik und die Schüler mit wehenden Fahnen zur Amanduskirche, wo Dehan Jiegler eine Gedächtnisfeier hielt.

— **Wullingen, 13. Febr.** (Machet.) In der Peinen- und Baumwollweberei und Nähfabrik von Albrecht August Knapp sind in der Zeit von Samstag nachmittag bis Montag früh 20 Dreibriemen völlig zerschritten und einzelne Teile gestohlen worden, so daß der Betrieb einen Tag stillstehen mußte.

— **Havensburg, 13. Febr.** (Kindsaufzucht.) Bei strenger Kälte hat unlängst am späten Abend eine Frauenperson mit einem acht Monate alten Kind eine hiesige Familie um ein Nachtlager, da sie nirgends eine Unterkunft finden könne. Dies wurde ihr auch gewährt. Das Kind war in einem geradezu trostlosen Zustand. Die Mutter sagte, ihr Mann sei im Felde verschüttet worden und niemand nehme sich ihrer an. Am andern Tag bat die Person, man möge das Kind noch etwas behalten, sie müsse sich um Arbeit und eine Wohnung umsehen. Sie ließ sich aber nicht mehr blicken. Die Nachforschungen ergaben, daß die Angaben erlogen waren und daß es sich um eine ledige Person handelte, die bereits zwei Kinder in Pflege hat. Offenbar wollte sie sich des Kindes entledigen. Die mit Gläubigern durchaus nicht getraute Familie nahm sich aber des armen Kindes an und die Pflegemutter erklärte, wenn es ihr auch in diesen schweren Zeiten recht schwer falle, so werde sie das Kind doch durchbringen.



**Zur Stunde.**

„Furchtlos und treu!“ das Schwabenswort.  
Beweis auf's neue seine Macht,  
Wie es als mächtig-trugger Hort  
Der Feinde Toden stolz veracht.  
Trotz Kriegsgefahr und Todesklag,  
In Leid und Not von jeder Art,  
Daß doch bis auf den heutigen Tag  
Das Schwabenswort sich vollbewahrt  
Den Mut und Glauben an den Sieg.  
Denn heute auch mit frischer Kraft  
Zu retten uns aus diesem Krieg,  
Zeigt, was der gute Wille schafft:  
Ein Spott, wer noch am Golde hängt,  
Ein Dieb, den nicht sein Verze drängt  
Furchtlos verläßt den ersten Land;  
Doch er mit kühler, warmer Hand  
Und treu dem Reich, — hoch das Banner!  
Am Golde fehlt's? — Das Gold ist hier!  
Hier nehm' es hin, mit fromm' es nicht.  
Wenn ein' der Feinde Vorbeeren sicht,  
So sein im deutschen Vaterland  
Kuerst wir Schwaben dann genannt!  
Marie Schenky.

**Vermischtes.**

Hermann v. Eichhorn, ein Enkel Schellings, Generalleutnant  
Scholl v. Eichhorn, der am 13. ds. seinen 70. Geburtstag feierte,  
ist von der väterlichen Seite her ein Enkel des Philosophen  
Schelling. Der Vater des berühmten Feldherren, Karl  
Friedr. Hermann v. Eichhorn, der im Jahre 1808 als Regierungs-  
präsident in Berlin gestorben ist, war seit 1803 mit Julie  
Schelling verheiratet. Diese war die jüngste Tochter von  
den sechs Kindern des großen Denkens und wurde einst wegen  
ihrer Schönheit viel umworben, ja von Dichtern besungen. Sie  
erblühte im Jahre 1821 zu Erlangen das Licht der Welt und  
starb 64jährig zu Minden in Westfalen. Ihr jüngerer Bruder  
Hermann, der auf die Reformen unserer Gesetzgebung einen  
starken Einfluß ausübte, stand in den Jahren 1889 bis 1894  
an der Spitze des preussischen Justizministeriums. Der Ge-  
hobener des Feldmarschalls österreichischerseits, der bekannte preussische  
Kulturminister, J. v. Eichhorn, war, wie der „Frankf.  
Ztg.“ geschrieben wird, mit dem Philosophen Schelling (geb.  
1775 in Leonberg) während dessen Berliner Zeit eng befreundet.  
Im Hause Schellings „Unter den Linden“, wo heute  
eine einfache Gedenktafel an den Philosophen erinnert, gehörte  
Minister Eichhorn zu den bevorzugten Gästen. Als praktische  
und tüchtige Hausfrau waltete dort des Dichters zweite Gattin,  
die eine Tochter des Dichters F. W. Goethe und eine Freundin  
des Goethes war. Die Liebe zum „Schöngesetzten“ hat der  
Feldmarschall von seinem Vorfahren geerbt, ist er doch nicht  
nur ein Sieger auf dem Schlachtfelde, sondern auch ein gründ-  
licher Kenner unserer Literatur.

Feldmarschall. Unglaublich aber wahr! Am Dienstag  
nachmittag 199. gefolgt von einer großen Kindergarde, ein Fest-  
nachmittag durch die Straßen der Stadt Oberndorf a. N.  
Vorau eine stahlische Germania gefolgt von etwa zwanzig ver-  
kleideten Mädchen und zum Schluß drei Männer in den be-  
kanneten Oberndorfer Uniformen. Man hatte zwar der Mas-

kerade ein österreichisches Mäntelchen umgehängt, was aber  
nicht hindern kann, die Begünstigung, gelinde gesagt, einen großen  
Unfall zu nennen, schon im Hinblick auf die schwereren Ereignisse,  
die uns voraussichtlich noch im Westen bevorstehen, ganz abge-  
sehen davon, was Oberndorf selbst schon in diesem Kriege  
durchgemacht und erduldet hat. Was für einen Eindruck mögen  
solche Paraden auf unsere Feldgrünen machen — tut nichts,  
wir haben ja. Aber wo bleiben die Wehrden?

Fruchtlosigkeit und Tauschverkehr. Unter dem Druck des  
Kauschverkehrs sind die englischen Frachtpreise ganz ungeheuerlich  
gestiegen, ein Umstand, der die Preisbildung der auf dem  
Seewege nach England eingeführten Lebensmittel gewaltig be-  
einflußt. Nach der Hamburger Zeitschrift „Hansa“ vom 5. Ja-  
nuar stellen sich die Frachtpreise in Schillingen folgendermaßen:

	Juli	Dez.	Mittel-
	1914	1916	1917
Wales—Paris	6 1/2	58 1/2	150
Wales—Genoa	7 1/4	50 1/2	200
Wales—Port Said	7 1/2	80	100
Wales—Le Havre	4 1/2	28	40
Union—England, Getreide	2 1/2	24	30
Golf—Skandinavien	12	34	220
Sasannah—Liverpool	32	280	450
La Plata—Skandinavien	14	130	280
Karachi—England	10 1/2	150	250
Bombay—England	15	240	320
Perna—Mittelmeer	19	280	450
Australien—England	24	160	220

Der Biez oder Most, der aus Äpfeln und Birnen gesüßert  
wird, ist nach der „Straßb. Post“ in dem gesegneten Wein-  
gebiet der Mosel in Folge der Steigerung der dortigen Wein-  
preise plötzlich ein begehrter Erzeugnis geworden. In gemäch-  
lichen Zeiten kostete ein Liter Biez 25 Pfennig, später 40—50  
Pfennig, heute werden 1.00—1.40 Mark dafür verlangt.

Ukraine. Es darf vorausgesetzt werden, daß jetzt jeder-  
mann die Ukraine, die Republik in Südrussland, kennt, nur  
mit dem — ai — rüssen wie nicht fertig zu werden. Die einen  
sprechen es wie oi, die anderen wie a, es ist aber ein ganz  
gewöhnliches ai wie in Kaiser, Mai u. a. Die Ukraine  
ist ein Grenzland, ebenso wie die wendische Ukraine, die jetzt  
Lithuania, ein Grenzgebiet zwischen Wenden (in Brandenburg)  
und Slawen (in Westpreußen) war. Dem russisch-wendischen  
Ukraine entspricht das schlawische Kraus oder Krauska, das  
jetzt österrösisches Kronland Krain. In Kroatien und Serbien  
hat das Wort nach die Bedeutung von Grenze, so heißt der  
Nordwestzipfel von Bosnien, das sogenannte Türkisch-Kroatien,  
und die Nordostküste von Serbien (mit der Hauptstadt Negotin)  
Rakina d. K. Grenzkrain.

Diebstahl. Montag Nacht drangen Einbrecher in eine Zoll-  
abfertigungsstelle in Köln ein und entwendeten Wertpapiere  
und Bargeld im Betrag von mehr als 250 000 Mark. Im  
November v. J. wurden in demselben Zollamt 45000 Mark  
gestohlen.

Diebstahl. In Gänzburg a. D. wurde ein Kaiser Franz  
Abrikel aus Berlin und dessen Geliebte, die Cécile Rohold aus  
aus München, wegen Hoteldiebstahls verhaftet. Das Paar hatte  
in Ulm a. D. Augsburg und in vielen anderen Städten Hotel-  
diebstähle ausgeführt.

Schleichhandel mit Saharin. Die Kaufmannsrau Erna Bi-  
schoff, geb. Brabant, aus Magdeburg wurde dabei betroffen,  
als sie 77 Pfund aus dem Schleichhandel stammendes Saharin  
in Berlin verkaufen wollte. Das Saharin wurde beschlagnahmt.

**Letzte Nachrichten.**

**Der Abendbericht.**

WTB. Berlin, 13. Febr., abends. (Antlich.) Von  
den Kriegshauptplätzen nichts Neues.

**Unterseebootserfolge.**

WTB. Berlin, 13. Febr. (Antlich.) Durch Ver-  
richtung von 33000 BRZ erlitt der Transportverkehr  
unserer Feinde im östlichen Mittelmeer eine empfindliche  
Einkürzung. Es handelt sich hauptsächlich um nach dem  
Orient bestimmte Transporte. Den Hauptanteil an den  
stärksten Gegenwehr zum Trotz erzielten Erfolgen hat Ka-  
pitänleutnant Siek.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

WTB. Stockholm, 14. Febr. (Svenska Telegramm  
Byran.) Infolge der Berichte über die Unruhen in Ru-  
land und der Ueberfahrt schwedischer Untertanen nach Sig-  
nildsfor wird eine Expedition ausgerüstet. Ein großer  
Eisbrecher ging gestern ab.

Berlin, 14. Febr. Nach dem Berliner Lokalanzeiger  
soll am Montag die rumänische Regierung von den Ge-  
sandten der Entente in Jassy auf die weittragenden Fol-  
gen einer Abwendung von der gemeinsamen Politik hin-  
gewiesen worden sein. Die neue rumänische Regierung  
habe die Mitteilung der Gesandten zur Kenntnis genom-  
men, eine Gegenerklärung aber nicht abgegeben.

Berlin, 14. Febr. Im Berliner Tageblatt wird ge-  
sagt: Nicht das Kriegsende ohne Frieden, wohl aber der  
endgültige Frieden des Vierbundes mit der Ukraine wird  
aller Wahrscheinlichkeit nach Rumänien zwingen, nunmehr  
die durch Feldmarschall von Mackensen dargebotene Friedens-  
hand immerlich dankbar anzunehmen. Die rumänische Ar-  
mee ist strategisch in einer Lage, die die Fortsetzung des  
Kampfes zum Selbstmord stampeln würde.

WTB. Berlin, 14. Febr. Französische Blätter melden,  
daß eine Einladung Wilsons an die Alliierten zu einer  
gemeinsamen Konferenz über die Regelung der Fried-  
densbedingungen eingegangen sei.

**Wetter.**

Neue Störungen aus dem Westen kündigen sich an  
Freitag und Samstag ist meist bedecktes und zeit-  
weise regnerisches Wetter zu erwarten.

und Verlag der W. Rieker'schen Buchhandlung  
Altenteig.  
Für die Schriftleitung verantwortlich Ludwig Kauf

**Fortgesetzt**

werden Bestellungen auf unsere Zeitung entgegenge-  
nommen.

**Erich Wolters**  
**Elišabeth Wolters**  
geb. Lutz  
beehren sich, ihre Vermählung anzukündigen  
Solingen Würzburg Altensteig  
— 14. Febr. 1918. —

**Suche**  
per 1. April evtl. früher ein  
tüchtiges, selbständiges  
**Mädchen**  
für kleinen Haushalt, das schon  
gedient hat und etwas kochen  
kann.  
Frau Fabrikant Fig  
Endwigsburg,  
Leonbergstraße 12.

**Ein Mädchen**  
gesucht.  
Alter 25 bis 30 Jahre, ehelich,  
für bürgerl. Wirtschaft, (ohne  
warme Küche) tüchtig, selbständig,  
da Frau haltungslos (B. über mit  
1 Sohn).  
Offerte o. Exped. ds. Bl.

**Mädchen**  
das einfach so zu und alle Haus-  
arbeiten verrichten kann, sofort  
gesucht.  
Frau L. Rupprecht  
Ulm a. D., Städtlerstr. 14 II.

**Haus=Verkauf.**  
Verkaufe Haus in der Poststraße, 3. St. als  
Posthaus an die Postverwaltung mit gegenseitiger halbjähriger  
Kündigung vermietet.  
Anfragen an  
**N. Pfänder**  
Stuttgart Christophstraße 36, III, r.

Ohne Nachzahlung zu  
2 Ziehungen gültig.  
Erste Württg.  
Süßlingsfürsorge-  
**Geldlotterie**  
1. Ziehung 21. Febr. 1918.  
625 000 Mark  
**80000**  
Geldgewinn  
**51000**  
Geldgewinn  
**25000**  
Geldgewinn  
**10000**  
Geldgewinn  
Lospreis 2 H., 10 Lose 1 H.,  
— 10 Lose 2 H., 10 Lose 20 H. —  
Nachnahme 20 Pf. mehr. In allen  
Verkaufsstellen und Geschäften  
J. Schweickert, Stuttgart  
Marktstraße 6.  
Ohne Nachzahlung zu  
2 Ziehungen gültig.

**Feldpost-Schachteln**  
aller Art  
**Papierjäckle**  
zum Feldpostverkauf von Kleidungs-  
u. Wäschestücken etc.  
**Feldpost-Karten**  
**Feldpostbrief-**  
**Umschläge**  
**Feldpost-**  
**Kartenbriefe**  
**Briefpapiere**  
**Postkarten**  
ins Feld und vom Feld  
empfiehlt die  
**W. Rieker'sche Buchhandlung**

Altenteig — Monweiler  
**Hochzeits-Einladung.**  
Zur Feiert unserer ehelichen Verbindung... wir uns  
Verwandte, Freunde und Bekannte o.  
Sonntag, den 17. Februar d. J.  
in das Gasthaus z. Schwarzen in Altenteig  
freundlichst einzuladen.  
**Karl Henzler** | **H. Holzmann**  
Sohn des Wälders Denzler | Tochter des Franz Holzmann  
in Altenteig. | in Monweiler.  
Kirchgang um 12 Uhr.

